

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 11

Artikel: Von der Kunst der Rechtschreibung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-politisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nöckli.

Verlag und Expedition: Hofgasse Nr. 2.

Abonnementsbedingungen:

Für 3 Monate Fr. 3. —; 6 Monate Fr. 5. —; 12 Monate Fr. 10. — franko für die Schweiz; für das Ausland mit Porto-Zuschlag.
 Abonnements nehmen entgegen alle Postämter des Inn und Auslandes; in Zürich die Expedition, sowie sämmtliche Ablagen; ferner in:
 Aarau: H. R. Sauerländer, Buchhandlung.
 Basel: Chr. Meyer, Buchhandlung.
 Bern: H. Blom, Annoncen Expedition.
 Erstheint jeden Samstag.

Chur: L. Hitz, Buchhandlung.	St. Gallen: Scheilin'sche Buchhandlung.
Lucern: Döleschall's Buchhandlung.	Winterthur: Bleuler-Hausheer & Cie., Buchhandl.
Schaffhausen: C. Schoch, Buchhandlung.	Zürich: Schabelsche Buchhandl. (Cäsar Schmidt).
	Briefe und Gelder franko.

Von der Kunst der Rechtschreibung.

Ein Leitsaden für Subskribenten.

Allgemeines.

Feierlich im Allgemeinen,
 Muß der Aufruf offenbar
 Ganz improvisirt erscheinen,
 Wie er ausgesponnen war;
 Orthographisch ohne Blöße
 Und im Inhalt unfehlbar;
 Titel von enormer Größe
 Machen die Bedeutung klar.
 Bei des Werkes ersten Zügen
 Darf kein Unfehlbarer sein,
 Zu bekannt sind ihre Lügen
 Und sie würfen bösen Schein.
 In dem Komite der Gründung
 Sei'n nur Namen strenger Wahl,
 Patriotisch, voll Empfindung:
 Zwölf ist eine heil'ge Zahl.

Das Arrangement.

Nach dem Stammheft statutarisch
 Fertigt man die Tafelvogten,
 Ohne Label, exemplarisch
 Wird ein Niesenband gezogen.
 Dem Verdiente seine Kronen,
 Prangend auf Velinpapieren.
 Gute Bürger wird es lohnen
 Ihre Namen hinzuzieren.

Die Reklame.

In den gutgezimmten Blättern
 Ist die Sammlung zu empfehlen;
 Predigten in schwarzen Lettern
 Wirken immer auf die Seelen.
 Wo der Sinn nicht ganz verständlich,
 Da befiebt man die Zweifel;
 Wenn der Geist nicht wirkt — endlich
 Appelliert man an den Teufel.
 Dieser Genius ist schwäenzlich
 Und geübt in jeder Zinte,
 Und er bringt die Menschen herzlich
 Gern und gratis in die Dinte.

Geeignete Kolportreure.

Als gewandte Kolportreure
 Bleiben Pfarrer unvergeßlich,
 Guter Farbe; — Geisteschwere.
 Ist dem Glauben ganz erläßlich.
 In dem Beichtstuhl, in der Krippe,
 Hoch zu Text, auf Pilgerföhren,
 Wissen sie, mit Hand und Lippe
 Jedes Opfer zu versühnen.
 Ihre Gaben wirken Wunder;
 Wo die Trägheit will verjäuern,
 Legt man etwas Glaubenzunder,
 Um die Thatkraft anzufeuern.

Ihnen folgt, als Konsulanten,
 Eine Schaar von Anverwandten,
 Hoffnungsvolle Präsidenten,
 Mäder, junge Pedanten.
 Edle Junfer, die das Deutsche
 Lieber bläutzen mit der väter-
 lichen Bauernhundepetze; —
 Doch wir leben etwas später.
 Ihre Schuld ißt's nicht, wenn jeder
 Schreiben kann den Bürgernamen
 Ohne Angst vor dem Urteil,
 Vor dem Folterbank-Examen.

Von der Parität.

Juden, Türken, Heiden, Christen,
 Orthodoxe, Syllabisten,
 Seid verträglich und verstehet
 Euch in wahrer Parität.
 Pius zwar slucht euerm Bunde
 Und gleich einem tollen Hunde
 Schimpft er auf den Protestant;
 Doch das läßt ihm freie Hand.
 Er umarmt den Syllabisten,
 Beide sind sie gute Christen;
 Dieser fährt zum Himmel schnell,
 Jener aber in die Höll.
 Doch er wird sich darin finden;
 Pius selber will ihm zünden.

Und erklärt im Syllabus,
Doch es also kommen muß.
Und die Brüder Syllabisten
Geben ihm noch Galgenfrüchten.
Bis er sich verschrieben ganz;
Dieses nennt man Toleranz.

Von der Achttheit der Unterschriften.

Da es leider nicht zu hindern,
Dass der Bauer schreiben kann,

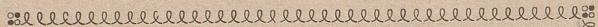
Unterzeichnen auch die Minderen,
Doch der Adel geht voran.
Frauen- jedoch — und Kinderhände, —
Unsere Majorität! —
Bleiben von der Namensspende
Leider weg, — weil es nicht geht.
Wichtig ist vor allen Stücken,
Dass die Sache richtig sei;
Um den Glauben beizudrücken,
Sei der Syndikus dabei.

Von den ††.

Uns bedrückt der Schande Stempel!
Sklaverei herrscht in der Schweiz!
Aus dem Unterschriftentempel
Bannt man die exerbierten ††.

Die Verfallzeit.

Aller, Großen, wie auch kleinen
Droht der 7. April,
Und bis dahin sei im Reinen,
Wer sich unterschreiben will.



Geschäftsempfehlung.

Allen unsern Freunden und Bekannten von Nah und Fern,
sowie dem gesammelten verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige,
dass wir mit nächstien

Montag den 15. März

unsere Wirthschaft

eröffnen.

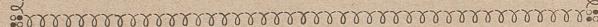
Insbesondere empfehlen wir geneigtem Zuspruch unser

Buffet,

an welchem stets vortreffliche Zunge, Ohren, Schörrli und Fühli,
sowie Glace à la Pommade servirt wird.

Paris, den 12. März 1875.

Mini-Sterium.



Erwartung und Wahrheit.

Isabella und Alphons.

"In Madrid, da zeigt er Euch Haar auf den Zähnen!"
Hat Mamma geprahlt und geplant.
"O Mutter, vergleichliches, närrisches Wählen,
Wie lang ist's — da hab ich gezähnt?"

* * *

Lulu und Eugenie.

"Mamma, das Examens oh! Ich bin Numro 7;
IV. will ich werden, geh, las dich doch nicht lumpen!"
"Herzenssöhnen, du mein Stolz, wie bist du gerieben,
Wenn ich nur Adressen wüsste, um genug zu pumpe!"

Ladislaus an Stanislaus.

Es thud mier phorkommen, ob ob der heilige Pfader doch dem Don Karos ein bisschen meer hädde die Stange heben sollen. Das Don Alfonso ist halt doch in jeder Beziehung zu wenig hrästig. Es fehld ihm die Stim, welche die Rattisahlen niederschmedern sohlt; es seien ihm die Plätze der Aughen um zu zermalmeln die Religionspferchter; es fählen im die Pfäuste um Klosteransheper zu verdrucken; es fählt im an der Länge der Fühner um die römische Chllichkeit zu präsentieren; an unverstandt heiliger Muhtigkeit um die Priesterherrschaft als die Saulen der Welt und alleinige Machthäberlinge zu verschreien. Der Inhalt seiner Hemtermel hat leiter nicht die Stärche, um Ketten zu erbrennen, wo der Herr Pius umsonst daran rubelt und pudelt; seine Hantlein sind zu fein und zu glad um das Papstgefangnissenstreu in einem Arsel zu baden und auf den richtigen Mischtischtock zu werfen; seine Hantpallen sind noch zu klebrig als dass er förmlich zum König der Beetersenigämler türfe emsöhnen werten. Kurzt, Mängel die schwäre Menghe. Ja, ja, das Thontarrenlos hädde von Rom herüber noch dicter und grober sohlen versegnet anstäd verlohen gelasen werden. Was meinsicht du, Bruter im Herr? Bitte um umgehende Antwort.

Dein Ladisläusli.

Banknoten.

Da ist die Zeit der Banknoten!
Da ist die Not der Zeitbanken!
Wo ist die Bank der Zeitnoten?
Wann kommt die Zeit der Notbanken?
Wann fort die Not der Bankzeiten!

Sehr vermischte Nachrichten.

Der Sieg der Liberalen in Solothurn war so entscheidend, dass die Ultramontane das Feld räumen, nur werde es noch mehrerer Gefechte bedürfen, bis sie die Häuser räumen. — Der Winter hat sich bis zur Stunde nicht in übermäßigen Strenge geltend gemacht, dagegen hört man über die Steuerzeddel keine so lauen Frühlingsnachrichten. — Von der Post werden gegenwärtig ganze Massen neue Zweirantenstücke ausgegeben, obgleich in der Nationalversammlung noch immer die alten Sätze beibehalten werden. — Künftig sollen eiserne Briefeinwürfe zur Anwendung kommen, obgleich die im Druck erscheinenden Predigten der Pfarrer immer noch sehr ledern sind. — Um Freiburg von dem Vorwurf, es sei ein Ultramontanen-Nest, zu reinigen, will der Stadtrath nun Baracken für Militär erstellen. — Die Uetlibergbahn fuhr letzten Samstag zum ersten Mal den Berg hinauf, und haben sich daher die Fleischpreise ebenfalls auf der Höhe gehalten. — Die Türkei wird noch immer der franke Mann genannt, wogegen schwer zu leugnen ist, dass Hr. Wülleret zu den gesunden gehört. — Endlich meldet der Telegraph, dass Mac Mahon ein Ministerium habe; nach der Vertheilung der Portefeuilles steht dem definitiven Zuslebentreten der Republik nichts mehr im Wege als die — Republik. — Alfons behauptet immer, er habe den Namen: „Der Knabe: Don Karl fängt an mir fürchterlich zu werden“ noch nie gehört, dagegen entinne er sich eines Bettlers, der ähnlich heiße. — Der Kaiser von Österreich will dem König von Italien ein Rendez-vous geben, weil man ihn hinter dem Ofen dageim immer noch banhansle. — Der Papst soll sich verschworen haben, nicht mehr zu fluchen, wo gegen er aber seine Encycliken nicht mehr frankire.

Keine Merkwürdigkeit.

Es ist keine Merkwürdigkeit, dass Fürst Bismarck wieder bleibt; aber das wäre merkwürdig, wenn er ginge und dann — bliebe.

Den Vereinigten Schweizerbahnen in's Stammbuch.

Worte: Leggi zu dem Lebriogen.

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“ gilt ewig und dass dieß der Bahnhof in St. Gallen, der so hell und freundlich ist, viel erlebt, klingt schmerzlich. „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ behauptet ein altes Sprichwort; wie genugthuend für Dich, verkannte V. S. B., tönt es nun, wenn ein Kind beim Einfahren in den Bahnhof St. Gallen seine Mutter fragt: „Mamma, ischt das da Tunnel, wo mer St. Galle usstygt?“

Der Kassenmarder Boudou der Staatsbank zu Romont, welcher mit einem Defizit von Fr. 300,000 das Weite suchte, hat einen andern Namen angenommen und ließ, im Falle man ihm zu schreiben wünsche, seine neue Karte in der Kasse zurück:

Pas Dutout.

200 Mägde

von Luzern haben in bescheidenen Beiträgen die nötigen Mittel zusammengelegt, um der katholischen Kirche in Zürich einen Chormantel zu schenken. Das Geschenk war mit folgenden kurzen Zeilen begleitet:

„Des Hrn. Kaplans Käthe hat uns gesagt, dass Hochwürden einen Cormantel gebrauchen, weshalb wir das Geld zusammengelegt, denn wir wissen am besten, wie unerlässlich für Ihr Koor ein Deckmantel ist in dieser windigen Zeit, wo sogar die Zifileh erlaubt ist.“